

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 129.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 31. Oktober.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Für die Monate November und Dezember nehmen alle Postämter und Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an. Der Preis für diese beide Monate beträgt $\frac{2}{3}$ des Quartalbetrags.

Tages-Neuigkeiten.

Durch Beschluß der A. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 24. Oktober ist die Wahl des approbirten Arztes Dr. Gustav Adolf Ritter von Tübingen zum Stadt- und Distriktsarzt in Altensteig, Oberamts Nagold, bekräftigt worden.

Die Schullehrer in Pappelau wurde dem Schulmeister Bob nest in Böfingen übertragen.

Nächsten Mittwoch den 1. November wird laut Ankündigung in unserem Lokalblatt auf der Post in Nagold die jährliche Hauptversammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde, welcher voriges Jahr für unsern Schwarzwald hier gegründet wurde, abgehalten, und hat Jeder, der Interesse für die wirklichen Fortschritte der Naturwissenschaft hat, ob er Vereinsmitglied sei oder nicht, dabei Gelegenheit, interessante Vorträge und Berichte aus diesem Gebiet zu hören. Da dem Vernehmen nach mehrere unserer bedeutendsten Naturforscher ihre Theilnahme an den Verhandlungen in Aussicht gestellt haben, so dürfte es insbesondere für alle Freunde der Naturkunde unserer Gegend Ehrensache sein, diese Gelegenheit zu benutzen, und redend oder hörend sich an der Versammlung zu betheiligen, und damit zugleich ein Zeugniß abzulegen, daß auch auf unserm Schwarzwald, wo so mancher treffliche Forscher und Mann der Wissenschaft schon gelebt und gewirkt hat, noch Leute sind, welche den rechten Sinn und ein Verständniß haben für die Naturforschung, sofern letztere nicht allein rein wissenschaftliche, sondern noch vielmehr praktische volkswirtschaftliche (insbesondere industrielle und landwirtschaftliche) Bedeutung hat und in der richtigen Weise behandelt, eines der edelsten Förderungsmitel einer wahren Bildung wird und überdies außerordentlich vielseitigen Genuß und geistige Erfrischung ihren Freunden zu bieten vermag.

** Nagold, 30. Okt. Im Laufe dieser Woche schreibt ein Mann aus unserem Bezirk, dessen Stellung schon es erfordert, daß seiner auch in diesem Blatte gedacht werde. Herr Stadtpfarrer und Bezirksschulinspektor Götz in Altensteig hat sich — besonders aus Gesundheitsrücksichten — bewogen gefunden, die rauhere Schwarzwaldbluft mit der milderen des Unterlandes zu vertauschen und sich zum ersten Geistlichen in Plieningen, Amtsdelenats Stuttgart, ernennen lassen. In den 10 Jahren seiner doppelten Berufstätigkeit hat der Schreibende eine seltene Treue bewiesen. Sehen wir davon ab, wie Stadtpfarrer Götz darauf bedacht war, nach Kräften für das geistige und leibliche Wohl seiner Gemeinde zu sorgen, und vergegenwärtigen wir uns besonders, wie er sein Amt als Bezirksschulinspektor verwaltete, so müssen wir der Wahrheit die Ehre gebend offen bekennen, daß er uns in genannter Eigenschaft stets als ein Muster von Treue und Pünktlichkeit erschienen ist, der den Bezirk mit großer Umsicht leitete, ein klares Verständniß für das Bedürfniß der Schule und ihrer Lehrer zu erkennen gab und mit Anstrengung aller Kräfte darauf bedacht war, in den Schulen des Bezirks Erfolge zu erzielen, vermittelt welcher dieselben den übrigen des Landes in keiner Weise nachstehen. Bei den am 18. Oktober in Ebhausen abgehaltenen Konferenzen, zu denen sich die Lehrer des ganzen Bezirks eingefunden hatten, verabschiedete sich der Herr Schulinspektor und Konferenzdirektor in überaus freundlicher und herzlicher Weise, worauf mehrere Lehrer im Namen aller dankten und ihrem verehrten Vorgesetzten aufrichtige Glückwünsche darbrachten. Der Abschied von den Geistlichen des Bezirks fand hier am 23. Oktober in Verbindung mit einem Diöcesanverein statt. Der gütige Gott wolle dem theuren Schreibenden mit reichem Segen in Haus und Amt alle Liebe und Treue lohnen, die er in einer Reihe von Jahren in seinem engeren und weiteren Berufskreise so reichlich bewies, und ihn nicht nur in seiner neuen Gemeinde Plieningen, sondern auch im Stuttgarter Amtsbezirk, dem er als erprobter Schulinspektor vorstehen wird, offene Thüren und Herzen finden lassen!

Calw, 27. Okt. Unser seitheriger Abgeordneter Herr Stadtschultheiß Schuldt hat sich schon länger bestimmt dahin aus-

gesprochen, daß er eine Wiederwahl nicht mehr annehme. Als sein Nachfolger in der Ständekammer wird so ziemlich allgemein Herr Fabrikant Julius Saelin bezeichnet, ein Mann von national-conservativer Gesinnung. Doch ist bei uns noch gar keinerlei Bewegung in der Wahlangelegenheit, es dürfte dies ein Anzeichen dafür sein, daß uns diesmal Kämpfe erspart sein werden. (B. 3.)

Stuttgart, 27. Okt. In ihrer gestrigen Sitzung erledigte die württembergische Kammer zunächst den Rechnungsbereich des ständischen Ausschusses, in dem sich, nachdem seit Erscheinen desselben ein Punkt durch ministerielles Schreiben in's Klare gekommen, weiter kein Anstoß ergab. Sodann fanden der mehr erwähnte Hopf'sche Antrag durch Annahme der von v. Schmid beantragten Tagesordnung und schließlich die Interpellation Pfeiffer's u. Gen. in Betreff der neuen Katastrirung und einer Vorlage über Gemeindebesteuerung durch eine Erklärung des Ministers v. Sid ihre Erledigung.

Köthenburg, 25. Okt. Letzten Sonntag erhängte sich in dem benachbarten Sch. ein 8jähriger Knabe. Er benützte hierzu ein Halstuch; aber noch zeitig genug kam ein Verwandter dazu und schnitt dasselbe ab. Da der junge Taugenichts in der Schule manche Züchtigung verdient hatte, so suchte er durch seine That solchen Schulstrafen für die Zukunft zu entgehen. Bei seinen Kameraden soll er sich nachher dahin geäußert haben: „Der hätte mich auch hängen lassen können, dem sünde ich noch das Haus an.“

In Ulm wird gegen einen Bieraufschlag von 20 Proz. agitirt, besonders da die Gerstenpreise gegen die von 1873 bis 1875 zurückanken, die hohen Hopfenpreise aber noch keinen Bieraufschlag motivirt hätten. Auch sei der Hopfen schon theurer gewesen ohne Bieraufschlag.

Berlin, 26. Okt. (Allg. Ztg.) Wie glaubhaft verlautet, nimmt Rußland mit unwesentlichen Modifikationen die türkischen Waffenstillstandsbedingungen an und gedenkt die Regelung der Detailfragen des Friedensschlusses einem Kongreß mit Ausschluß der Türkei zu überlassen.

Berlin. Am Schalter eines hiesigen Postamtes erschien am Donnerstag gegen Mittag eilig einer unserer Voosbändler. „Entschuldigen Sie, Herr Secretär, ich habe gestern früh hier einen Brief an den Lieutenant v. S. in Breslau mit 66 Mark Postvorschuß aufgegeben, könnte ich den Brief vielleicht wieder bekommen? Ich will nicht, daß er ihn einlöst.“ Der Beamte attestirte dem Händler, daß er einen Brief wie den in Rede stehenden abgehandelt und überließ ihm, sich an die Breslauer Postbehörde zu wenden, welche dann, falls der Postvorschuß nicht bereits bezahlt, den Brief zurücksenden werde. Der Händler schrieb sofort, aber ohne Erfolg. Der Offizier hatte bei der ersten Präsentation sofort den Brief eingelöst. Am Sonnabend hat sich der Händler mit sehr betrübtem Gesicht seine 66 Mark von der Postkasse geholt. Das Viertellos, welches er dem Lieutenant auf dessen Bestellung zugehandelt war, während es sich noch auf der Reise befand, mit 3000 Mark bezogen worden.

Berlin, 27. Okt. Von den bis jetzt bekannten 433 Wahlresultaten entfallen auf die Nationalliberalen 177, das Centrum 86, die Fortschritts-Partei 66, die Freiconservativen 36, die Conservativen 17, die Polen 15, die Neu-Conservativen 10, Gewählte unbestimmter Parteistellung 14, Deutsch-Conservative 7, Partikularisten 5 Mandate. Klotz und Sombart sind doppelt gewählt.

In Bornbort im Münsterlande lodte ein Gypsfigurenhändler das 12jährige Töchterchen seiner Hauswirthin in den Bahndorf, um sie zu verderben; Fremde überraschten und packten ihn. Als man der Mutter die Nachricht brachte, rief diese: Nein, so schlecht kann der Mann nicht sein; dazu ist er viel zu fromm, er hat ja noch gestern Abend einem sort auf die Regierung geschimpft! — O du heilige Dummheit!

Der wegen seiner Urtheile über die Weltausstellung in Philadelphia jetzt so oft genannte Professor Reuleaux gibt den deutschen Gewerbetreibenden den Rath, zur Hebung der darniederliegenden Industrie der nichtsnutzigen Baumwolle den Krieg zu erklären und die Brennnessel, die eine weit festere und feinere Faser besitze, auch ungleich billiger zu haben sei, wieder in ihre alten Rechte einzusetzen. Dadurch blieben zugleich ungeheure Summen im Lande, welche jetzt für die Baumwolle ihren Abfluß nach England und Amerika fänden. Wir wollen uns vor der Hand an der Nessel die Finger nicht verbrennen, sondern erst hören, was die Sachverständigen dazu sagen.

Wien, 26. Okt. (Allg. Ztg.) Graf Andrássy betont, daß keine Aktion bevorstehe, die nicht im Rahmen des Dreikaiser-Bündnisses sich bewege. Nach der „Deutschen Zeitung“ soll zunächst Rußland, dann erst Oestreich in die Türkei einmarschiren. Odesa wird unter Leitung des Generals Tottleben stark besetzt. Die Feldmarschall-Lieutenants v. Weber, v. Taxis und von Palenzy wurden zu Feldzeugmeistern ernannt.

Rom, den 23. Okt. Zum großen Feldwesens des ganzen

Kardinalkollegiums ist in dem Befinden des Generalstaatssekretärs Antonelli eine vollständige Aenderung eingetreten und befindet er sich, wie es den Anschein hat, auf dem Wege der Besserung. Wenigstens leitet er die äußeren Angelegenheiten des Vatikan's wieder mit klarem Kopf und sicherer Hand, und auch als Schatzmeister verfügt er nach wie vor über die einlaufenden Peterspfennige ganz nach Belieben.

Rom, 27. Okt. Die „Italie“ meldet: Die russische Regierung hat beschlossen, ein Panzer-Geschwader unter dem Commando des Vice-Admirals Bontakow in einem süd-italienischen Hafen überwintern zu lassen. Die italienische Regierung hat diesem Vorhaben keinerlei Hinderniß entgegengestellt. Die „Italie“ fügt hinzu, die russische Regierung habe einen italienischen Hafen gewählt, um eine ansehnliche Streitmacht concentriren und nöthigenfalls nach dem Orient dirigiren zu können.

In Rom ist man wenig erbaut von dem Besuch spanischer Pilger, welche sich, 77000 Mann stark mit 3 Bischöfen und einer Schaar von Priestern und Mönchen aller Farben in Sägen zu Land und zur See eingefunden haben, um den päpstlichen Segen zu empfangen. Kaum 300 bis 400 von ihnen sind ankändig gelleitet, und eine große Menge hat sich so wenig um irdische Dinge bekümmert, daß ihr die Polizeidirection ein Nachtlager verschaffen mußte, weil sie es nicht bezahlen konnte. Vor dem Empfange beim Papst zogen die fremden Gäste in der Stadt, namentlich in den Kirchen herum, nicht wenig überaus, daß in Rom Ruhe und Ordnung herrscht, ja, daß man selbst nach dem Vatikan jeden kann, ohne eingeleitet oder todgeschlagen zu werden. Am 16. October fand die feierliche Segenspendung an die Pilger, nicht im Vatikan, sondern in der Peterskirche statt, in welche nur die mit Karten versehenen Personen Zutritt erhielten. Der Papst erschien mit vollem kirchlichen Gepränge, auf einem Tragesessel getragen, nahm von 19 Cardinälen und einer ganzen Schaar von Prälaten umgeben auf einem im linken Arcusschiff errichteten Throne Platz und beantwortete die ihm vorgelesene Bürgeradresse mit einer kurzen Rede. Nachdem er hierauf den Anwesenden seinen Segen erteilt, verschwand er wieder wie er gekommen war. Inzwischen hatten sich Tausende von Neugierigen auf dem Petersplatz versammelt, um die Spanier zu sehen, und nur der umsichtigen Fürsorge der Polizei war es zu danken, daß es dabei nicht zu Reibungen und Unbestimmungen gekommen ist.

Mailand, 28. Okt. Ein Rundschreiben des Ministeriums an die Präfecten versichert, die Regierung habe weder geheime Eroberungspläne, noch würde sie solche unterstützen; die Präfecten werden daher angewiesen, die bestehenden guten Beziehungen zu Oesterreich zu pflegen.

Der Mörder Francesconi ist in Wien eingebracht worden. Er scheint Höllenqualen auf der langen Fahrt von Franzensieste bis Wien ausgestanden zu haben. Eine geknickte Gestalt sitzt er lauernd in der Ecke des Wagens mit erdbaldem Gesicht und unheimlich zuckenden Augen; keine fünf Minuten vermag er ruhig zu sitzen, Fieberfrost scheint ihn zu schütteln, jeden Augenblick wird er trotz seiner tiefen Erschöpfung durch ein heftiges Zucken emporgeworfen. Kein Mensch im Wagen (4 Sicherheitsbeamte theilen denselben mit ihm) berührt ihn, die Anderen haben es sogar gern, wenn er ein wenig vom Schlaf übermannt würde, aber es geht nicht. Ein schauerliches Bild, ein entsetzliches Gesicht scheint immer wieder vor den Mörder zu treten und ihn gewaltsam emporzureißen. Ist es das blutige Zimmer im fernem Wien, wo sein Opfer ausgestreckt liegt unter seinen zerrissenen Bräuten — hatte doch der Mörder den Anblick seines Opfers nicht aushalten können und ihn mit einem Tuch zugedeckt, ehe er floh — oder ist es ein noch ergreifenderes Bild . . . ein blutjunges, bildschönes Mädchen mit einem lächelnden Kindelein auf dem Arme, das an den Schläfer herantritt: Vater, Dein Kind! — Das Kind eines Mörders! Nein, er kann nicht schlafen, immer wieder setzt er sich aufrecht und seine Blicke schweifen ratlos umher. In Klagenfurt, wo er eine Nacht im Gefängniß zubringt, wüthet er gegen alles und gegen sich selbst, er verflucht die Welt und sich, bis er trantlos zusammenbricht. (Seine 17jährige Geliebte hatte nichts von seinem Verbrechen gewußt und ist wieder auf freiem Fuße.)

Paris, 27. Okt. Authentisch verlautet, daß das „herzliche Einvernehmen“ zwischen Rußland und Oesterreich in diesen letzten Tagen wieder aufs Neue gefestigt worden ist. Oesterreich bewahrt sich allerdings noch pro forma seine Aktionsfreiheit, ist aber dennoch bereits fest entschlossen, Rußland in die Bahnen der Okkupations-Politik zu folgen. Diese Verständigung zwischen Wien und Livadia ist stillschweigend aber ganz vollständig so weit hergestellt, daß selbst der Sturz Andrassys daran nichts mehr zu ändern vermöchte. Für den Augenblick freilich sucht man noch die öffentliche Meinung zu schonen, schon wegen der beiden Parlamente in Pest und Wien, welche erst langsam an die neue Politik gewöhnt werden müssen. — Herzog Decazes seinerseits bewahrt der Orientkrise gegenüber absolute Reserve.

Belgrad, 27. Okt. Hier herrscht düstere Stimmung in Folge der nicht zu verheimlichenden Niederlagen Tschernajeffs. Die Journale stehen in höchster Erregung Rußland um Hilfe an und geben große Erbitterung gegen Tschernajeff kund.

Konstantinopel, 26. Okt. Nach einer Depesche aus Tiflis hätten die Mörder des dortigen türkischen Konsuls und seiner Frau es auf Raub abgesehen gehabt.

Konstantinopel, 27. Okt. „Phare Bosphore“ veröffentlicht die Ansprache Ignatieffs bei Ueberreichung seiner Kreditiv. Er sagt: „Der Czar begreife die Schwierigkeiten der Lage und, ohne seine Sympathien für die Slaven in der Türkei zu verhehlen, wünsche er, die gegenwärtigen Schwierigkeiten mögen geëbnet werden, damit der Sultan zur Verbesserung des Looses seiner Unterthanen schreite.“ Der Sultan erwiderte: „Er beklage die Ereignisse, welche die Ausführung der reformatorischen Projekte verhindern. Er zähle auf die Unterstützung der Vorsehung zu Herbeiführung einer neuen Friedensära, die ihm gestatte, sein

Volk glücklich zu machen, und hoffe, der Czar werde dazu beitragen, ihm diese Aufgabe zu erleichtern.“

Das türkische Blatt „Bassiret“ schreibt: „Will Rußland den Krieg, nun wohlun, so sind wir auch dabei, wir können dann eine alte Rechnung mit diesem Erbfeind abmachen. Rußland wird unterliegen, weil es unter der Fahne des Unrechts kämpfen wird, mit uns ist das Recht, darum auch der Sieg. Lieber den Tod, als moskowitzische Sklaverei. Wir sterben bis auf den letzten Mann, unter die russische Knute wollen wir nicht kommen. Osmanli, thue jeder seine Pflicht.“ — „Dscheridei Havades“ glaubt nicht an den Krieg, weil Rußland zu schwach sei, und Oesterreich den Russen nicht helfe, weil es sich nicht selbst ein Schwert durch den Leib stoßen wolle. Die Russen haben kaum mehr Geld als die Türken, die russischen Offiziere seien nicht so tüchtig wie die türkischen, die russischen Truppen schlecht bewaffnet zc. So können wir, sagt „Dscheridei“, den Dingen mit Ruhe entgegensehen. Dieser Vertrauensseligkeit gegenüber schreibt „Bassiret“ neuestens einen Aufruf zu den Waffen, worin es heißt: Jeder Reiche muß seinen Reichthum auf dem Altar des Vaterlandes opfern; jeder Moslem muß ein Gewehr erhalten und sich rüsten, sein Leben und den Bestand des Reichs zu verteidigen. „Lieber stürze das Reich zusammen, als daß Schweine über uns herrschen. Bereitet euch vor für Kampf und Tod.“

Die Sachlage im Orient ist bis zur Stunde dahin zu resumiren, daß Rußland und die Türkei sich gegenwärtig allein und ohne Vermittler in einer Act von tête-à-tête überlassen sind. Der Weltfrieden hängt demnach von dieser unmittelbaren Gegenstellung und von der nächsten Zusammenkunft des Sultans mit dem General Ignatieff ab. Der Friede kann noch erhalten werden, wenn die Türkei allen Forderungen Rußlands nachgiebt. Man glaubt, daß die Pforte in ihren Konzessionen so weit als möglich gehen werde. Sie wird in der Waffenstillstandsfrage keine Schwierigkeiten machen; sie wird wahrscheinlich eine Konferenz ohne ihre Betheiligung an derselben annehmen, wenn die Konferenz in Konstantinopel stattfinden soll; sie wird vielleicht bis zur Annahme des ihre Reformverpflichtungen sicherstellenden internationalen Protokolls gehen. Wenn aber Rußland darauf beharrt, eine Okkupation als Garantie der Durchführung der Reformen zu verlangen, so wird die Pforte sich diesem Verlangen und der russischen Okkupation mit Wassengewalt widersetzen. Man glaubt hier (Berlin) mit Sicherheit den Theil zu kennen, welchen England erwählt hat. Sowie die Russen in Bulgarien einrücken, soll England entschlossen sein, den Bosphorus, die Dardanellen und wahrscheinlich auch Port-Said mit seinen Flotten zu okkupiren. Man ist in unseren offiziellen Kreisen überzeugt, daß dieser Entschluß Englands feststeht. Es wird Alles aufbieten, um zu verhindern, daß Konstantinopel in die Hände der Russen falle; es wird aber alles Uebrige aufgeben.

Ein Riesepaar, welches vor einigen Jahren auf der bisher gesondert betriebenen Schaulage in London zusammentraf und die Seltsamkeit benutzte, um sich am Tranaltar zu einem vereinigten Gang durch das Leben zu verbinden, hat sich nunmehr, nach Erwerbung eines genügenden Vermögens im Schauspiel, in Rochester bei New York zur Ruhe gesetzt. Der Mann ist Capitän Bates, 7½ Fuß messend, die Frau, geborene Anna Swan, einen Zoll länger. Jedes der Beiden wiegt über 400 Pfund.

Ohingen, 26. Okt. Weiterer und jüngster Erlös aus hiesigen Hopfen 425, 445 und 460 M. pr. Ztr.

Strehm pfeilbach im Remsthal, 27. Okt. Räufe: rothes Gewächs zu 120 M., weißes und gemischtes Gewächs zu 100 M. bis 110 M. je für 3 hl Feße dauert noch bis Mitte nächster Woche. Verkauf sehr lebhaft.

III. Der südliche oder obere Schwarzwald.

(Ein Reisebild, Fortsetzung und Schluß.)

(Schluß.)

Mit Triberg betreten wir den eigentlichen Boden der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Triberg selbst ist ein ungemein freundliches u. nettes Städtchen, wie denn alle diese bairischen Städtchen mit ihrer Sauberkeit und Aufgeputztheit einen anheimelnden Eindruck auf den Touristen machen. Und nun zu den weltberühmten Triberger Wasserfällen! Auf gut gepflegten Fußwegen geht es tüchtig aufwärts, entlang der Gutach, welche in 8 herrlichen, schäumenden Wasserfällen, über Granitfelsen tosend herabstürzt. Man muß so etwas selbst sehen, es läßt sich nicht gut beschreiben, nicht einmal gut malen. Wir treten nun von Adelhart — am obersten Ende des Triberger Fußwegs — den Straßen-Weg von Triberg nach Furtwangen mit circa 2½ Std. an. Derselbe führt auf einer ziemlich mageren, da und dort mit Felsblöcken übersäten Hochebene, vorbei an zerstreuten Bauernhäusern, nach dem gewerbsleißigen Pfarrdorf Schönwald. Von hier steigt die Landstraße noch einmal aufwärts und bietet auf ihrem Höhenpunkte im Wirthshaus (1069 m) eine herrliche Fernsicht auf die Alb und auf die Alpen. Auf der schönen Landstraße geht es steil abwärts nach Furtwangen. Furtwangen ist der Hauptsitz der Schwarzwälder Uhren-Industrie. Ein Blick in die dortige Gewerbehalle, zugleich Filialgewerbehalle von Karlsruhe und schon deswegen mehr begünstigt, als die Gewerbehalle von Triberg, überzeugte uns sofort hiervon. Wir finden da in einem schönen Gebäude eine schöne Ausstellung von Uhren, Orchestrions, mechanischen Pianino's, Spielbösen, Strohgesechten, Holzschne-

reien und Zeichnungen mit Modellen, so daß wir jetzt schon einen Vorgeschmack von der Billinger Ausstellung hatten. — Wertwändig ist noch, wie diese Fabrikanten ihre Spielböden so mannigfaltig anzubringen wissen, so z. B. sogar in Deckelgläsern, Flaschen u. s. w. — Diese Gewerbetreiben, gleichsam Bazar, sind eine prächtige Einrichtung; sie gehören den Gewerbevereinen in loco, welche die Kosten neben Staatszuschüssen und Lotteriegewinnen in Form von Aktien decken und in der Regel neben einem besondern Portier einen eigenen Gewerbelehrer darin halten.

Der nächste Weg von Furtwangen nach St. Märgen (3 bis 4 Stunden) führt über Neukirch, einem zerstreuten Ort mit Uhren und Strohfabrikation. Eine Stunde später führt ein Steilabstieg ins wundervolle Wildgutachthal mit Gneisformation. Von da schlängelt sich der Weg nach Glashütten und von hier aus zieht er sich steil am Gebirge hinauf nach St. Märgen durch einen prächtigen Buchenwald. Vor dem Eintritt in den Wald genießt man eine der schönsten Aussichten: in jäher Tiefe Glas- hütten mit der Wildgutach, im Süden den Feldberg und dahinter die Schweizer Alpen. St. Märgen selbst (890 m) hat eine wundervolle Lage mit sehenswerther Kirche und interessanter Aussicht. (Beiläufig bemerkt, war diese Abendansicht von St. Märgen die einzige einigermaßen befriedigende während der ganzen Tour.) In St. Märgen wie auf der ganzen Reise fanden wir neben Touristen eine Menge Kurgäste; eine Erscheinung, welcher allerdings in diesen Gegenden eine verfeinerte Wein- und Speisefarte, aber auch ditto Rechnung zuzuschreiben ist.

Von St. Märgen — 1 Stunde davon liegt auch St. Peter — führt die Wagenstraße in 2 Stunden nach Buchbach und von dort in weiteren 2 Stunden über Zarten und Ebnet durch das sich immer mehr erweiternde Dreisamthal mit seinen sanften Traubenhügeln nach Freiburg.

Eine Schilderung Freiburgs werden wir die Leser erlassen: das herrliche Münster, 102 m hoch, die großen Fabriken, Universität, schöne Privatgebäude, schöne Promenaden und Gärten, insbesondere auch prächtige Gartenwirthschaften und eine trefflich eingerichtete Badanstalt, der Schloßberg mit seiner unvergeßlichen Aussicht über die Stadt und das schöne Dreisamthal bis zum Schönberg, ja bis zum Rhein und den Vogesen, sowie über die malerische Gruppe des Kaiserstuhls und über die Berge des Schwarzwalds u. s. w.: alles das sind ja bekannte Dinge.

Doch wir wenden uns (10. August) dem Feldberg zu. Die ziemlich monotone Poststraße von Freiburg nach Zabern, die wir gestern unter den Füßen hatten, legen wir heute mit der Frühpost zurück bis zum Wirthshaus zum Himmelreich, so benannt von dem weiten Um- und Ausblick, welcher sich hier dem trunkenen Auge bietet. Aber nun verengt sich die Dreisam, aus dem bescheidenen Wiesensüßchen wird ein wilder Gebirgsbach, der unter tosenden Sprüngen von Fels zu Fels im dunkeln Radelwald sein Spiel treibt. Wir sind vom Himmelreich ins Höllenthal gekommen. Vorüber an mehreren steilen Gneisfelsen kommt man an die imposanteste Partie des Thales: an den sogenannten Hirschsprung. Hohe, steile, mit Moos und Tannen bewachsene Gneisfelsen starren auf beiden Seiten schroff empor und erklären den Namen Höllenthal, einen Namen, welchen Prosaiter allerdings von Höllenthal herleiten und die Felsruinen mit historischer Sicherheit als das frühere Raubschloß derer von Falkenstein bezeichnen. Mit dem Hirschsprung hat aber auch die Romantik des Höllenthales (man denke auch an Moreaus Rückzug 1796) ihr Ende erreicht; das Thal verspricht seinem Namen nach überhaupt mehr als es bietet. Das vorher schluchtenreiche Thal wird ein etwas gar zu langweiliges Wiesen- und Gebirgsthal bis zum Stern (Post.) Von hier geht es durch das enge, theilweise hochromantische Gartenbach- oder Vöffelthal, welches manche schöne Fernsicht bietet, zum schönen Titisee, circa $\frac{1}{4}$ Stunde breit, $\frac{1}{2}$ Stb. lang und 39 m tief. Wir gehen dem See entlang vorüber an Erlendbrunn und überschreiten den vom Feldbergsee kommenden Seebach auf einer Brücke, um nach kurzer Rast im Bärenthalwirthshaus zum Adler nach circa 9 Stunden von Freiburg den Feldberghof zu erreichen. Nach einem Jubel daselbst ersteigen wir in einem $\frac{1}{2}$ Stündchen die erste Feldbergetappe, den Seebach, um uns am Anblick des vor uns liegenden, kesselförmig eingeschlossenen, 300 m tiefen Feldbergsees zu weiden und nach einem weiteren halben Stündchen geht es zum Feldbergthurm, 1500 m hoch. Der Feldberg selbst hat abgerundete Krone. Doch unser altes Pech: zu gutes Wetter, versagt uns — wenigstens theilweise — das großartige Panorama zu sehen, welches glücklicheren Menschenkindern hier manchmal zu schauen vergönnt ist. Versuchen wir, uns mit Hilfe der auf dem Thurm angebrachten Tischplatte und ihrer Windrose zu orientiren, so haben wir östlich den Titisee mit dem Bärenthal, in weiterer Entfernung die bayrischen Gebirge; nördlich St. Märgen, St. Peter und weiter drüben Kniebis und Hornisgrünbe; südöstlich sollten wir sehen die Tyroler- und Vorarlberger Alpen, sodann die Schweizer Alpen: Säntis, Kurfürst, Glärnisch, Tödi, Pilatus, die Berner Alpen u. s. f. bis zum Montblanc, vor sich den Belchen, aber nicht den durch den Belchen verdeckten Blauen; westlich das Rheinthal mit dem Kaiserstuhl bis Straßburg und nordöstlich die schwäbische Alb.

Den 11. August früh geht es dem Abfluß des Sees (zuerst Seebach, dann Gutach und schließlich Wutach geheißten) entlang zurück ins Bärenthal bis zum Bären, von wo wir die Post nehmen bis Donaueschingen (38 Km). Einer Eigenthümlichkeit dieser (loch.) Gegend möchte ich hier noch gedenken: jedes Bauerneigenthum hat nemlich seine eigene Kapelle mit Glocke u. s. w. Ein Bauer am Fuße des Feldbergs wußte Weltliches mit Geistlichem geschickt zu verbinden: sein Bethaus war vorn als Kapelle, hinten als Dienstenstand gebaut. Ueberhaupt fallen die gar zu häufigen Heiligenbilder mit ihren vielen Zieraten auf; im Schapothal fanden wir ein Kreuzifix, bei welchem der bei der Kreuzigung Christi wachhabende Hauptmann (überall hoch zu Ross dargestellt) vollständig in der Uniform eines preussischen Uhlans sich präsentirte! Den Reisenden wären manchmal Wegweiser lieber und deßhalb erwünschter als diese oft so sehr geschmacklosen Bilder. Doch zurück ins Bärenthal! Zuerst zieht sich die Poststraße an mehreren an der Gutach liegenden Sägmühlen vorbei nach der gewerbsamen Amtsstadt Neustadt und von hier auf der Höheebene nach Vöfelingen. War vorher die Gegend ziemlich steril, obgleich schöne Fernsichten bietend, so erschien sie nun von Vöfelingen über Hüflingen nach Donaueschingen als wahre Kornkammer mit hübschen Aussichten (wir sahen auf dem Bock) auf den Fürstenberg u. a.

Donaueschingen ist ein sehr gewerbsames und höfliches Städtchen und bietet dem Touristen mit seinem wohlgepflegten und ausgedehnten Schloßgarten, ganz besonders aber durch die Bildergalerie und die geognostisch-mineralogische, auch die zoologische Sammlung des Fürsten von Fürstenberg hohen Genuß, nicht zu vergessen die bekannte Fassung einer der Donauquellen, welche gleich dem Brenz- und Blautopf aus dem Boden herausquillt und zwar immerhin in einer Stärke, daß jenes Bäuerlein eine gute Faust gehabt haben muß, welches besagte Quelle mit den Worten zurückzuhalten suchte: „Wie werden die Wiener schauen, wenn sie keine Donau mehr haben!“

Von Donaueschingen führt die Bahn nach dem anmuthig auf der Höheebene gelegenen, gewerbsamen, freundlichen und wegen der Ausstellung frisch herausgeputzten Billingen mit seinen geraden Straßen und seiner muntern Einwohnerchaft. Ueber die Ausstellung selbst habe ich seiner Zeit im Gewerbeblatt referirt, auch hat Ihr geschätztes Blatt eine dankenswerthe Kritik darüber gebracht — Was schließlich die Kosten einer solchen Fußtour anbetrifft, so sind dieselben bei mäßigen Ansprüchen nicht so groß, als man sich's vielleicht vorstellt; im südlichen Schwarzwald ist es durchschnittlich billiger als im mittleren, im allgemeinen ist in der Wahl der Gasthöfe auch hier der Schmied dem Schmiedle vorzuziehen. Jedensfalls wiegt der körperliche wie geistige Vortheil solcher Fußreisen die damit verbundene Anstrengung nebst den Kosten reichlich wieder auf. Rnieser.

M i e r l e i.

— (Höhere Kletter-Poesie.) In der „Pos. Ztg.“ finden wir folgendes originelle „Wollsteiner Turnertlied“: 1) Welch ein Götterleben, Hoch am Red zu schweben So in voller freier Turnerkunst! — Eine Riesenwelle Mit gehör'ger Schnelle Und zwei Zoll wird höher gleich die Brust. — 2) So ein Dauerlaufen, Ohne zu verschmaufen, Macht die Lungen ganz erschrecklich weit; Wie viel kann man trinken, Wenn die Becher winken, Dann in einer kurzen Spanne Zeit. — 3) Welch ein Götterleben, Sich emporzuheben Auf den Barren mit allmächtigem Schwung! Und vor allen Dingen, So recht lang zu springen, Gibt dem Unterleib Genugthuung. — 4) Erst das Voltairren, oft auf allen Bieren, 'S ist doch gar zu prächtig anzusehn. Wenn gleich langen Pappeln Sie an Leitern zappeln, Möchte man vor Lachen schier vergeh'n. — 5) Welch ein Götterleben, So die Beine heben, Wie ein Automat auf einem Fleck! Wenn sie in den Ringen Sich zum Himmel schwingen, Nur die Nasen, Freunde eilig weg! — 6) Wer im freien Kampfe Ost am Wabentrampie Niederfiel auf's schöne Angesicht, Wer an Leitersprossen Kletterns Glück genossen, Der bekommt im Leben keine Sicht. — 7) Welch ein Götterleben, Hoch am Red zu schweben, Wenn der Andre auf den Hacken sitzt. Sich wie Winbesweben Durch die Luft zu drehen, wie ein Fuchs, wenn eine Quarte sitzt. — 8) Könnt mir's wahrlich glauben, Solche Dinge rauben Selbst dem Stolzen wohl Herz und Sinn; Und wie linke Mädchen Dreh'n sich alle Mädchen Mit Euch fröhlich durch das Leben hin.

— Kitt für Pferdehufe. Die verderblichen Risse und Spalten in den Hufen der Pferde werden durch folgendes von der Thierarzneischule in Paris empfohlenes Mittel unschädlich gemacht: 2 Theile Guttapercha werden in warmem Wasser erweicht und in nußgroße Stücke zertheilt und mit 1 Theil gestoßenem Ammoniakharz bei schwachem Feuer in einer verzinneten eisernen Schale unter beständigem Rühren geschmolzen, bis die Masse die Farbe und das Aussehen von Schokolade angenommen hat. Vor dem Gebrauche läßt man die Masse nochmals schmelzen und wendet sie mit erwärmter Klinge in ähnlicher Weise an, wie dieß der Glaser mit seinem Ritze thut, nachdem der Huf vorher sorgfältig gereinigt wurde. Die Masse wird so fest, daß sie das Einschlagen von Nägeln gestattet.

Dienst-Erledigung.

Die Bewerber um die erledigte Oberamtsgeometerstelle in Niedlingen haben sich innerhalb 14 Tagen beim K. Steuer-Collegium zu melden.

Süßlingen.

Schafweide-Verpachtung.



Am Donnerstag den 2. November d. J.

Nachmittags 1 Uhr wird auf hiesigem Rathhause die

Schafweide für die nächsten 8 Jahre verpachtet.

Auswärtige, unbekannte Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 18. Oktober 1876.

Schultheißenamt.
Wurst.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Fahndung.

Der bei Christian Seeger, Wollmüller hier, untergebrachte, 43 Jahre alte, geisteschwache Karl Seeger, Wollgehilfe, hat sich unerlaubter Weise von hier entfernt und treibt sich seit einigen Wochen in der Umgegend arbeitslos herum. Es ergeht nun an die verehrlichen Polizeistellen das Ansuchen, beim Betreten des Seegers denselben festzunehmen und einzuliefern.

Schultheißenamt.
Killingen.

Haiterbach.

Bei der hiesigen Stiftungs-
pflege liegen

430 M.



gegen gezielte Sicherheit bis Martini zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Krauß.

Schwarzwälder Zweigverein für
vaterländische Naturkunde
Württembergs.

General-Versammlung

Mittwoch den 1. November,
Mittags 12 Uhr,

auf der Post in Nagold. Anmeldungen zu Vorträgen, sowie zum Mittagessen wollen zeitig gerichtet werden an

J. Kober in Nagold.

Altenstaig Stadt.

In der Nacht vom 23./24. Oktober wurde mir auf dem Lohplaz der Wittwe Kübler eine

halbtrockene Sohlhaut

entwendet. Wer mich auf die sichere Spur des Thäters führt, dem sichere ich eine Belohnung von 20 M. zu, unter Verschweigung seines Namens.

Christ. Lutz,
Lorenz Sohn.

Für Hafner empfiehlt:

**blaue & weiße Balger Erde,
Kuppenheimer Erde,
sogen. Beschütt- oder Farberde**
zu den billigsten Preisen

Richard Zweigart, Böblingen.

Nagold.

Ein Zimmer

oder eine größere, verschließbare Kammer wird zu miethen gesucht.

Anna Baitinger.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

M. Hoffmann, prakt. Zinstabellen für alle Fälle.
Zweite wohlfeile Ausgabe, 16 Bogen, quer 8. broch.
M. 1. 50., in Leinwand gebunden M. 2. —

Jeder, der das Rechnen mit Decimalen nur einigermaßen kennt, wird diese Tabellen gerne kaufen.

Verlag von E. L. Kling in Tuttlingen.

Von hervorragenden Autoritäten der Wissenschaft amtlich geprüft und anerkannt.

Als ein vorzügliches Toilettenmittel zur Verschönerung der Haut empfehle ich das von mir bereite:

Teint-Reinigungs-Wasser,

welches sowohl Sommerprossen, Bodennarben, Finnen, Mitesser, wie auch Gesichtsausschläge beseitigt, vergröbete oder verbrannte Haut nach einigem Gebrauch wieder weiß macht und dem Gesicht einen reinen zarten Teint verleiht. Bei Befolgung der Gebrauchsanweisung ist dieses Mittel im Stande, selbst in hartnäckigsten Fällen mit bestem Erfolge zu wirken. Zeugnisse von Autoritäten der Wissenschaft und von Privaten bestätigen die Unschädlichkeit und gute Wirkung dieses ausgezeichneten Toilettenmittels und stehe ich auf Verlangen stets damit zu Diensten.

Gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken à 10 Pf oder Nachnahme versende ich $\frac{1}{2}$ Flacon incl. Emballage für 2 M., $\frac{1}{4}$ Flacon incl. Emballage für 1 M.

Hugo Fuchs, Frankfurt a. M., Lönzengasse 40.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Marie Schmidt, Kochbuch mit 1000 Rezepten. 7. verbesserte Auflage. Größeres Format und größerer Druck, auf 21 Bogen kl. 8. broch. M. 1. 20., cartonnirt M. 1. 60., elegant in Leinwand gebunden M. 1. 80.

Fürs Haus und zu Festgeschenken als vorzüglich geeignet und bekannt.
Verlag von E. L. Kling in Tuttlingen.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Anfertigen von Nutterschneidmaschinen, leichtgehendes und vielleistendes Fabrikat. Zur Ansicht und Probe stehen Maschinen auf Lager und verkauft solche mit Garantie und billigem Preis.

Reparaturen jeder Art werden schnell und billig gemacht von

Matthias Rath,
Schlosser und Wendenmacher.

Wenden

jeder Größe werden auf Bestellung neu gemacht

Reparaturen werden schnell und billig besorgt von

Nagold.

Zimmermädchen-Gesuch.

Ein solides, fleißiges Mädchen findet in einem Gasthof in Calw eine gute Stelle. Eintritt bis Martini.

Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Nagold.

Wörsingen,

Oberamts Herrenberg.

Einen 14 Monate alten,
zum Dienst tauglichen

Schweizerfarrren

hat zu verkaufen
Bernhardt Sattler.

Unterjettingen.

Reinen, kalt ausgefassenen

Honig

empfiehlt
Simon Henne, Bienenzüchter.

Nagold.

Kalender

für 1877 sind zu haben bei
Ferd. Wolf, Buchbinder.

Goldleisten,

Oval- & Photographierahmen
empfiehlt
Obiger.

Nagold.

Zu vermieten bis Martini

ein heizbares Zimmer im Erdgeschoss, sowie eine freundliche Wohnung mit einem heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern u. im Kniestock durch

G. Kirn, Fuhrmann.

Altenstaig.

Ein freundliches

Logis

für eine geordnete Person oder auch für eine stille Familie kann erfragt werden bei
Käfer Koh.

Frucht-Preise.

Nagold, den 28. Oktober.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel, alter	9 80	9 7	8 75
Neuer Dinkel	10 50	10 10	9 —
Kernen	—	13 —	—
Haber	10 —	8 13	7 50
Gerste	9 70	9 28	9 —
Bohnen	10 74	10 16	10 —
Weizen	12 —	11 83	11 —

Altenstaig, 25. Oktober 1876.

Dinkel, neuer	10 80	10 30	9 —
Haber	10 —	8 24	7 —
Gerste	—	10 —	—
Roggen	—	11 50	—
Weizen	—	12 50	—